

Pädagogische Konzeption

Stand: 12.12.2022

Träger: Kita Taubnessel gGmbH
Lippeblick 4a
45721 Haltern am See



Einrichtung: Kita Taubnessel

45711 Datteln

Telefon: #kommt noch# (aktuelle Bürozeiten auf Homepage beachten)
Eltern¹ der Kinder können die Fachkräfte im Gruppendienst unter einer anderen Telefonnummer erreichen.

E-Mail: info@kita-taubnessel.de

Homepage: <http://www.kita-taubnessel.de>

Betreuungszeiten: – Montag bis Freitag, 7:30 bis 14:30 (35 Stunden/Woche)
– Montag, 7:30 bis 14:30 und
Dienstag bis Freitag, 7:30 bis 17:00 (45 Stunden/Woche)

Die Schließtage im laufenden bzw. im kommenden Kindergartenjahr können unserem [Jahresplan](#) entnommen werden.

Im Kindergarten arbeiten drei pädagogische Fachkräfte, eine davon in Leitungsfunktion, sowie eine pädagogische Ergänzungskraft. Wir betreuen bis zu 20 Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren (Gruppenform III).

Profil der Einrichtung

Andere heißen Sonnenblume, Löwenzahn oder Pustebume, wir haben uns nach der Taubnessel benannt, einem ansehnlich blühenden, bienenfreundlichen, schmackhaften und gesunden, heimischen Wildkraut.² In unserer Taubnessel steckt außerdem BNE. BNE bedeutet „Bildung für nachhaltige Entwicklung“. In den Bildungsgrundsätzen für Kinder von 0 bis 10 Jahren des Landes Nordrhein-Westfalen wird BNE zu den Leitprinzipien im Elementar- und Primarbereich gezählt. BNE soll Kinder befähigen, die Auswirkungen des eigenen Handelns auf andere und auf die Umwelt zu erkennen. Durch BNE lernen sie, sich so zu verhalten, dass sie selbst und auch Menschen in anderen Ländern heute und in Zukunft ein gutes Leben führen können. *Nachhaltigkeit bedeutet nicht nur einen achtsamen Umgang mit der Natur und der Umwelt, sondern ist als ein Grundprinzip globalen Lernens zu verstehen, das viele soziale, ökologische, kulturelle und*

¹ Mit der Bezeichnung "Eltern" sind in dieser Konzeption allgemein die Erziehungsberechtigten der Kinder gemeint.

² Weiterführende Information dazu hier: http://www.kita-taubnessel.de/BZFE_NABU_2018.pdf

interkulturelle sowie ethische Fragestellungen berührt. Eine zentrale Herausforderung für pädagogisches Handeln in diesem Kontext ist die Erkenntnis, dass mein Handeln Konsequenzen hat – nicht nur für mich selbst, sondern auch für meine Umwelt, mein direktes soziales Umfeld und für die Menschen in anderen Erdteilen. Diese Erkenntnis können bereits auch Kinder in der Kindertagesbetreuung gewinnen sowie Möglichkeiten für nachhaltiges Handeln entdecken und im eigenen Umfeld umsetzen.³ Einher mit dieser Erkenntnis geht in Kindern also die Bewusstwerdung, dass sie Veränderungen bewirken und dadurch ihre Lebenswelt gestalten können. BNE ist somit als Entwicklung von Gestaltungskompetenz zu verstehen.

Uns bei der Gestaltung des Kita-Alltags von den Kindern, ihren Fragen und Ideen beeinflussen zu lassen, ist Kern unserer pädagogischen Haltung. Diese Kindzentrierung setzt voraus, dass wir mit den Kindern in den Dialog treten um uns über ihre Vorstellungen zu verständigen. Wir führen mit ihnen offene Aushandlungsprozesse auf Augenhöhe und sind bereit, an dessen Ende auch zurückzustecken und umzuplanen. Dabei ist unsere Rolle die des Begleiters, vorsichtigen Ideengebers und Ermöglichers. Erfahren Kinder, dass ihre eigenen Anliegen als wichtig angesehen und ernst genommen werden, respektieren sie ebenso die von anderen.⁴ Unsere kindzentrierte Arbeit ist auch Ausdruck unseres Bildes vom Kind und unseres Verständnisses von Bildung und von Beziehungsgestaltung.

Wir sehen das Kind im Zentrum unserer Arbeit. Gemeinsam mit dem Kind richten wir unseren Blick aber auch auf die natürliche Umwelt, die es umgibt. Durch den Aufenthalt in Wald und Flur ermöglichen wir den Kindern vielfältige und unmittelbare Naturerfahrungen. Das Draußenspiel in der Natur fördert die kindliche Entwicklung in vielerlei Hinsicht, darunter die Motorik, Kreativität, soziale und Sprachkompetenz.⁵ Die Stellen im Wald, die die Kinder mit uns zum Spielen aufsuchen, befreien die Kinder und wir regelmäßig von achtlos weggeworfenem Abfall. Auch an der öffentlichen Flurreinigungsaktion „Müll im Sack – Stadt auf Zack“ beteiligt sich unser Kindergarten. Auf diese Weise lernen Kinder, Verantwortung für den Erhalt von Naturräumen wahrzunehmen. Ziel von Ausflügen ist nicht immer nur der Wald, je nach Interesse der Kinder besuchen wir z.B. auch landwirtschaftliche Betriebe, das Wasserwerk oder den Wertstoffhof. Durch Kooperation mit diesen Einrichtungen, aber auch indem wir den Kindern Kulturtechniken wie z.B. Gartenbau, Kochen oder Papierschöpfen näherbringen, entwickeln sie Wertschätzung für Ressourcen und Lebensmittel.

Bild vom Kind

Kinder sind eigenständige Persönlichkeiten mit individuell unterschiedlich ausgeprägten Bedürfnissen. Grundsätzlich hat ein Kind das Bedürfnis nach Eigenständigkeit und möchte Dinge selbst machen (Autonomie). Zugleich ist es ein soziales Wesen, das Bindung und Beziehung zu anderen Menschen sucht und benötigt (soziale Einbindung). Ein Kind möchte sich Aufgaben stellen, die es herausfordern, die es mit seinen Fähigkeiten aber auch bewältigen kann, und diese Aufgaben erfolgreich meistern (Kompetenzerleben).

³ Maßgeblich für unsere Arbeit sind u.a. die Bildungsgrundsätze des Landes NRW. Auszüge daraus sind in *Kursivschrift*.

⁴ Weiterführende Information dazu hier: http://www.kita-taubnessel.de/Henneberg_2014.pdf

⁵ Weiterführende Information dazu hier: http://www.kita-taubnessel.de/Kohler_2014.pdf

Welches Bedürfnis ein Kind in einer konkreten Situation befriedigt und welchen persönlichen Sinn es seinem Handeln damit gibt, entscheidet ein Kind immer selbst. Es möchte mit seinem Tun etwas aus seiner Perspektive wichtiges erreichen oder wertvolles schaffen. Jedes Kind hat nach diesem Verständnis immer gute Gründe für das, was es tut. Kinder sind wissbegierig und wollen lernen. Mit Kompetenzen ausgestattet nehmen sie bei ihren Lernprozessen eine aktive Gestalterrolle ein. Jedes Kind hat sein eigenes Lern- und Entwicklungstempo, wobei es sich in manchen Bereichen schneller als in anderen entwickeln kann. Kinder bestimmen somit selbst wie lange ihre Lernprozesse dauern. Nachhaltig lernen sie jedoch nur das, was sie interessiert und emotional bewegt. Die persönlichen Interessen der Kinder sind somit entscheidend für den Lernerfolg. *Das Kind wählt aus, was für seine momentane Lebenssituation von Bedeutung ist und welcher Zeitpunkt und welche Zeitspanne angemessen sind, um sich die Welt spielerisch und lernend zu erarbeiten.*

Bildungsverständnis

Das Kind beeinflusst seine Bildungsprozesse und konstruiert sein Weltbild nicht ausschließlich selbst. Nach dem Ansatz der Ko-Konstruktion nimmt auch seine Umwelt darauf Einfluss. Im Kindergarten zählen die anderen Kinder, die Fachkräfte⁶ sowie die Lernumgebung dazu. Ein weiterer Einflussfaktor ist die Zeit. *In Bildungsprozessen müssen Kinder ausreichend Zeit erhalten, um ihren eigenen Rhythmus und ihre eigenen Lernwege zu finden: Bildungsprozesse sind also höchst individuell.* Indem wir die Kinder auf diese Prozesse aufmerksam machen und sie mit ihnen reflektieren, werden ihnen ihre Lern- und Lösungswege bewusst. Dadurch begreifen sie Lernen nicht mehr als Zufallsprodukt sondern als Konsequenz aus verschiedenen Erfahrungen und ihrer eigenen Aktivität. Diese lernmethodische Kompetenz befähigt sie dazu, Lernstrategien auszuwählen, mit denen sie persönlich Probleme am besten lösen können.

Die ureigene Ausdrucksform und das zentrale Mittel eines Kindes, sich seine Welt anzueignen, ist das Spiel. Spielen und Lernen sind keine Gegensätze, sondern sind in vielerlei Hinsicht eins und gehören untrennbar zusammen. Wir möchten erreichen, dass die Kinder gemeinschaftlich und selbstorganisiert spielen, jedes Kind Zugang zu Spielgemeinschaften hat und Erfahrungen mit verschiedenen Rollen sammeln kann. Mit diesem Ziel nehmen auch wir an Spielen der Kinder teil, beziehen andere Kinder mit ein, sind Vorbild und geben Anregungen für neue und positive Spielerfahrungen.⁷

Beziehungsgestaltung

Die Beziehung zwischen Kind und Fachkraft wird durch fünf Eigenschaften beschrieben. Zuwendung: Der Alltag im Kindergarten ist nicht verplant und lässt Raum, um sich den Kindern auch in ausgedehnten Gesprächen zuzuwenden. Mahlzeiten und andere Routinesituationen nutzen wir als Gelegenheit zur Interaktion mit den Kindern. Wir bieten uns als Spielpartner an und lassen uns auf die Spielebene der Kinder ein.

⁶ Mit der Bezeichnung "Fachkraft" sind im weiteren Text auch die Ergänzungskräfte der Einrichtung gemeint.

⁷ Weiterführende Information dazu hier: http://www.kita-taubnessel.de/Avenstrup_Hudecek_2019.pdf

Sicherheit: Wir geben den Kindern die Sicherheit, dass immer eine Fachkraft für sie verfügbar ist, um ihnen zu helfen oder bei Ängsten beizustehen. Für ihre Blicke sind wir erreichbar und können ihnen so auch von weitem signalisieren, dass wir da sind. Verlassen wir den Raum oder Ort, geben wir den Kindern die Auskunft, die sie brauchen um sich weiterhin sicher zu fühlen.

Stressreduktion: Befindet sich ein Kind in einer misslichen Lage und sucht Trost, helfen wir ihm mit dem Ziel, seinen Stress zu mildern. Anstatt seine Frustration und emotionalen Schmerz zu bagatellisieren oder davon abzulenken, zeigen wir Empathie und ermöglichen dadurch die Verarbeitung des Erlebten und die Rückkehr in eine positive Stimmungslage.

Explorationsunterstützung: Im Sinne entdeckenden Lernens ermutigen wir die Kinder dazu nachzudenken, Vermutungen anzustellen und zu überprüfen, Dinge auszuprobieren und zu erkunden. Initiieren Kinder einen Prozess, der doch nicht zum geplanten Ergebnis führt, können sie aus diesem Fehlversuch trotzdem lernen und daraus neue Handlungsvarianten entwickeln. Voraussetzung hierfür ist eine fehlerfreundliche Lernkultur, die prozess- statt ergebnisorientiert ist.

Assistenz: Gelangen Kinder an die Grenzen ihrer Handlungsfähigkeit, brauchen sie zusätzliche Informationen oder Unterstützung. *Fachkräfte bieten Kindern die Möglichkeit, Hindernisse eigenständig zu bewältigen, und übernehmen nicht voreilig für das Kind. Dabei sollten Kinder auch Raum haben, um Auseinandersetzungen untereinander austragen zu können.* Letztendlich helfen wir den Kindern, Dinge selbst zu tun (anziehen, eigene Ideen umsetzen, Konflikte lösen etc.) und dadurch Selbstwirksamkeit zu erleben.

Manchmal benötigen Kinder statt aktiver Zuwendung, Unterstützung oder Assistenz einfach, dass man ihnen Raum und Zeit lässt, um Fähigkeiten auszuprobieren, sich ein Urteil zu bilden oder uns etwas mitzuteilen. Wir halten uns folglich mit erwachsenem Vorseilen und Besserwissen zurück und trauen den Kindern Dinge zu. Wenn ein Kind aktiv wird und Eigeninitiative zeigt, verhalten wir uns passiv und warten ab. Ist es in seine Aktivität versunken, stören wir das Kind nicht und versuchen es vor Störungen zu schützen. Auf unvermeidbare Störungen bereiten wir die Kinder allerdings rechtzeitig vor damit sie sich darauf einstellen können und es ihnen leichter fällt, ihr Spiel zu unterbrechen. Wir geben zudem keine Werturteile über die Handlungen und Werke der Kinder ab. Basierend auf den eigenen Erfahrungen hat jedes Kind eine eigene Sicht davon was sinnvoll / unsinnig, gerecht / ungerecht, schön / nicht schön ist und entwickelt diese weiter. Geleistete Anstrengungen des Kindes würdigen wir vielmehr durch anerkennendes, beschreibendes Lob.

Der Arbeitskreis Menschenrechtsbildung in der Rochow-Akademie an der Universität Potsdam hat zehn ethische Leitlinien zur Gestaltung pädagogischer Beziehungen erarbeitet. Diesen als "Reckahner Reflexionen" bekannten Verhaltenskodex für pädagogische Fachkräfte sehen wir als unsere Selbstverpflichtung an.⁸

8 Weiterführende Information dazu hier: http://www.kita-taubnessel.de/Wollasch_2020.pdf

Kinderrechte

Fachkräfte respektieren das Kind als eigenständigen Träger von Schutz-, Förder- und Beteiligungsrechten. Es ist ihre Aufgabe – in Ergänzung zu den Eltern – dafür zu sorgen, dass Kinder ihre Rechte altersangemessen kennenlernen und auch zu ihrem Recht kommen können.

Artikel 16 der UN-Kinderrechtskonvention beschreibt das Recht eines jeden Kindes auf eine Privatsphäre und schützt es vor willkürlichen Eingriffen in dieselbe. Das persönliche Fach des Kindes, sein Portfolio, sein Garderobenabteil, seine Tasche gehören zur Privatsphäre des Kindes. Wenn wir etwas daraus entnehmen möchten, halten wir immer Rücksprache mit dem Kind. Ebenso wahren wir sein Recht auf Privatsphäre, indem wir seinen Wunsch, ungestört oder alleine zu sein, respektieren. In intimen Pflegesituationen oder beim Toilettengang entscheidet das Kind ob und welche Personen dabei anwesend sein dürfen.

Aus Artikel 31 ergibt sich, dass Spielen ebenso wie Erholung zu den Rechten von Kindern zählen. Den Großteil des Tages haben die Kinder bei uns Zeit zum Spielen sowie die Möglichkeit sich, so wie sie es jeweils brauchen, zurückzuziehen und auszuruhen.

Auch die weiteren in der Konvention aufgeführten Rechte der Kinder werden in unserer Einrichtung geachtet. Zu diesen zählen die Rechte auf Gleichbehandlung und Schutz vor Diskriminierung (Artikel 2, s. Inklusion), auf Schutz vor Kindeswohlgefährdung (Artikel 3, s. Kinderschutz) und auf Berücksichtigung des Kindeswillens (Artikel 12, s. Partizipation).

Inklusion

Die Grundwerte des gesellschaftlichen Zusammenlebens in einer von Vielfalt geprägten Welt sollen für Kinder erfahrbar werden. Dazu gehören Menschenwürde, Toleranz, Chancengleichheit und Solidarität – Grundwerte, die für unsere Gesellschaft wesentlich sind. Das gilt besonders für das Miteinander von Mädchen und Jungen unterschiedlicher sozialer, ethnischer oder kultureller Herkunft und das Zusammenleben von Kindern mit und ohne Behinderung. Mit dem Ziel, die Kinder in ihrer Identität zu stärken, darf jedes Kind ein Foto von sich und allen, die seine Familie ausmachen, für unsere "Familienwand" mitbringen. Diese Fotowand trägt nicht nur zur Identitätsbildung der Kinder bei, die sagen können "Das bin ich und das ist meine Familie!", sondern gibt auch Anlass zu vielfältigen Gesprächen. Darüber hinaus bringen wir Aspekte von Vielfalt in die Aufmerksamkeit der Kinder, indem wir Erfahrungen mit Menschen, die anders aussehen oder sich anders verhalten, thematisieren und ermöglichen. Die Kinder werden zum Vergleichen angeregt und dazu ermutigt, Gemeinsamkeiten zu entdecken, aber auch dazu, sich unbefangen zu Unterschieden zu äußern. Dadurch lernen sie, sich mit Verschiedenheit wohlfühlen. Kinder ab etwa vier Jahren sind in der Lage, Zuschreibungen und Verhaltensweisen als "unwahr" oder "unfair" zu erkennen, die Menschen stereotypisieren oder diskriminieren. Gemeinsam mit den Kindern überlegen wir wie wir solchen Vorurteilen und Diskriminierung entgegenzutreten können.

Als Einrichtung halten auch wir selbst uns an das in der UN-Kinderrechtskonvention verbriefte Diskriminierungsverbot. Allen Kindern und ihren Familien wird mit Respekt

begegnet und die Teilnahme an allen Angeboten des Kindergartens ermöglicht. Rassistische, sexistische, antisemitische, homophobe oder andere herabwürdigende Haltungen werden bei uns in der Einrichtung grundsätzlich nicht toleriert.

Kinderschutz

Wir vermitteln den Kindern im Alltag, dass alle Mädchen und Jungen über ihren Körper selbst bestimmen und über alles Unangenehme, Verwirrende und Ängstigende sprechen dürfen. Nehmen wir aufgrund von Andeutungen eines Kindes oder Auffälligkeiten beim Kind oder einer seiner Bezugspersonen Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung wahr (in den [Handlungsplänen bei Verdachtsfällen](#) lila hinterlegt), werden wir gemäß unseres gesetzlichen Schutzauftrages, der mit dem Jugendamt getroffenen Vereinbarung und dem entsprechenden internen Handlungsplan tätig.⁹ Zur Einschätzung einer Gefährdung im familiären Umfeld nutzen wir die KiWo-Skala.¹⁰ Doch auch Vorkommnisse innerhalb der Einrichtung können geeignet sein, das Wohl eines Kindes zu beeinträchtigen.

Vertrauen und Nähe gehören zur pädagogischen Beziehung. Diese Basis der Pädagogik darf jedoch nicht für Übergriffe genutzt werden. Grundsätzlich lassen wir daher die Kinder entsprechend ihrer Bedürfnisse nach Bindung und Autonomie selbst über die Nähe und Distanz zu anderen entscheiden. Es liegt jedoch in der Verantwortung der Fachkräfte, die körperliche und seelische Unversehrtheit der Kinder zu schützen und diesbezüglich unangemessene Handlungen und Vernachlässigung zu vermeiden. Dennoch kann es mal zu einer unbeabsichtigten Verletzung der persönlichen Grenzen eines Kindes kommen. Solche Grenzverletzungen sprechen wir im Team an um sie richtig einordnen zu können und uns an das angemessene Verhalten zu erinnern. Durch Transparenz und Fehlerfreundlichkeit möchten wir Täterstrategien unwirksam machen und zugleich Gerüchten und Falschverdächtigungen vorbeugen. Werden Grenzen eines Kindes hingegen absichtlich übergangen, ist ein Verhalten nicht nur grenzverletzend, sondern übergriffig. Ein Übergriff auf ein Kind kann physisch oder psychisch sein, sexualisiert oder nicht. Nimmt eine Fachkraft Kenntnis von einem Übergriff durch Einrichtungspersonal, hält sie unverzüglich Rücksprache mit der Leitung oder, sollte die Leitung betroffen sein, mit einer anderen Fachkraft (Vier-Augen-Prinzip). Die Leitung oder ggf. die Fachkraft meldet den Vorfall sodann an das Landesjugendamt und füllt dafür das vom LWL bereitgestellte [Webformular](#) aus. Sie informiert zusätzlich die [Polizeiwache Datteln](#), wenn nach Beratung durch eine externe Kinderschutzfachkraft tatsächliche Anhaltspunkte für den sexuellen Missbrauch eines Kindes vorliegen. Zur Qualifikation und Sensibilisierung für das Thema Kinderschutz und Gewaltfreiheit absolviert jede Fachkraft einen entsprechenden [Onlinekurs](#). Ausgewählte Übungen des [ReSi-Förderprogramms](#) zur Prävention sexualisierter Gewalt integrieren wir in den Kita-Alltag.

Jede und jeder in der Einrichtung (auch nur ehrenamtlich) tätige verpflichtet sich dazu, alle fünf Jahre ein aktuelles erweitertes polizeiliches Führungszeugnis zur Prüfung der persönlichen Eignung nach §72a SGB VIII vorzulegen. Für einschlägig vorbestrafte

⁹ Weiterführende Information dazu hier: <http://www.kita-taubnessel.de/Kinderschutzintervention.pdf>

¹⁰ Weiterführende Information dazu hier: http://www.kita-taubnessel.de/KVJS_2012.pdf

Personen besteht in der Einrichtung ein Tätigkeitsausschluss. Liegt das Führungszeugnis bis zur Aufnahme der Tätigkeit noch nicht vor, z.B. bei kurzfristig zur Aushilfe Tätigen, muss die Person dafür zumindest in einer schriftlichen Erklärung versichern, dass Sie nicht einschlägig vorbestraft ist. Darüber hinaus verpflichten sich alle in der Einrichtung tätigen dazu, den Träger zu informieren, wenn ein Verfahren wegen einer einschlägigen Straftat gegen sie oder ihn eröffnet wurde.

Das Anbieten von Rückzugsräumen und Räumen der Intimsphäre ist Teil des pädagogischen Konzeptes. Diese Räume können eine Gelegenheitsstruktur für Übergriffe darstellen. Ziehen sich Kinder dorthin zurück vergewissern wir uns, wie auch bei den anderen Kindern, regelmäßig ihres Wohlbefindens. Räume, in denen wir Pfllegetätigkeiten ausführen, sind grundsätzlich einsehbar und unverschlossen, so dass die Fachkraft bei ihrem Tun beobachtet werden kann, die Intimsphäre des Kindes dabei jedoch nicht verletzt wird.

Auch über andere (potentiell) meldepflichtigen Ereignisse und Entwicklungen in der Einrichtung informiert eine Fachkraft die Leitung, sobald sie den das Kindeswohl tangierenden Sachverhalt wahrnimmt oder davon erfährt. Zu diesen zählen z.B. Unfälle von Kindern, Schäden am Bauwagen und Gefahren auf den genutzten Waldflächen.

Zum Schutz der Kinder bei Aufenthalt im Wald haben wir Sicherheitsregeln aufgestellt, die regelmäßig mit den Kindern wiederholt werden:

- Dinge, die du draußen findest, steckst du nicht in den Mund. Sie könnten giftig sein oder krank machen. Essbare Pflanzen oder Früchte können wir sammeln und später waschen oder zubereiten bevor wir sie essen.
- Wildtiere (Vögel, Mäuse, Füchse etc.) fasst du nicht an, auch wenn sie tot sind. Sie könnten krank sein und dich auch krank machen.
- Mit Stöcken kannst du spielen. Wenn du aber nicht aufpasst, könntest du dich oder andere damit verletzen. Darum zeigst du mit deinem Stock nicht auf Gesichter. Bevor du rennst, legst du deinen Stock aus der Hand und steckst ihn z.B. in die Hosentasche.
- Auf einen Baum kletterst du nur wenn er stabil ist und keine Steine oder Felsen darunter liegen. Bevor du hochkletterst sagst du einem Erwachsenen Bescheid. (Überprüfung des Baumes und des Untergrundes durch den Erwachsenen)
- Auf Holzstapel/Holzpolter kletterst du nicht drauf. Die Stämme könnten ins Rollen geraten.
- Deine Trinkflasche hältst du verschlossen, wenn du nicht daraus trinkst. Sonst könnte ein Insekt reinfliegen und dich stechen, wenn du wieder trinkst.
- Du spielst nur in dem Bereich, den dir ein Erwachsener dafür gezeigt hat. Wenn du weiter weg laufen möchtest, z.B. weil du etwas entdeckt hast, fragst du zuerst einen Erwachsenen um Erlaubnis. Vielleicht begleitet dich ja ein Erwachsener dorthin, und du kannst ihm/ihr zeigen was du entdeckt hast.

Entfernt sich trotz aller Absprachen und Sicherungen ein Kind unbemerkt von der Gruppe, benachrichtigt eine Fachkraft die Eltern des Kindes und kontaktiert die [Polizeiwache Datteln](#) mit der Bitte, nach dem Kind zu suchen. Soweit es personell in der Situation

möglich ist, beteiligt sich eine Fachkraft ebenfalls an der Suche. Zu der Ausrüstung, die die Gruppe im Wald immer mitführt, gehören neben einem Erste-Hilfe-Set u.a. ein aufgeladenes Mobiltelefon, eine Liste mit den Rufnummern der Eltern und relevanten Notfallnummern, sowie für jeden vom Kindergarten regelmäßig aufgesuchten Standort im Wald eine Beschreibung, die der Polizei durchgegeben werden kann.

Sexualerziehung

Kinder interessieren sich schon früh für ihren eigenen Körper und die der anderen Kinder. Der Austausch von Zärtlichkeiten, das Einander-Berühren, das ungezwungene und neugierige Erforschen des Körpers ist notwendig, um Ich-Identität aufzubauen und sich seines Geschlechts bewusst zu werden. Das geschieht in der Regel spielerisch, intuitiv und unbefangen. Diese kindliche Sexualität bezieht sich nicht auf die Geschlechtsteile, kann sie jedoch mit einbeziehen.

Den sexuellen Ausdrucksformen des Kindes sowie seinem Bedürfnis nach Intimität geben wir Raum. Bei Doktorspielen u.a. Körpererkundungsspielen greifen wir nur ein, wenn bestimmte Freiheiten oder Grenzen, die wir festlegen und den Kindern vermitteln, missachtet werden:

- Dein Körper gehört dir! Du bestimmst selbst über deinen Körper und wo du angefasst / gestreichelt / untersucht werden möchtest.
- Wenn du eine Berührung nicht (mehr) magst oder ein blödes Gefühl beim Spielen hast, darfst du das sagen und auch mit dem Spiel aufhören. Du darfst es auch einem Erwachsenen erzählen und musst es nicht geheim halten.
- Wenn ein Kind dir sagt oder zeigt, dass es eine Berührung nicht mag, hörst du damit auf.
- Auf keinen Fall steckst du einem Kind etwas in eine Körperöffnung, z.B. in den Mund, in die Nase, in das Ohr, in die Scheide, in den Penis oder den Po.
- Du bestimmst selbst, mit wem du spielen möchtest. Ältere Kinder und Erwachsene haben bei diesem Spiel aber nichts zu suchen.

Der Altersabstand der miteinander spielenden Kinder sollte höchstens zwei Jahre betragen. Dabei ist der Entwicklungsstand der jeweiligen Kinder zu berücksichtigen. Wir dienen den Kindern als Vorbilder für persönliches Abgrenzen. Auch uns darf niemand unangenehm berühren, ohne unser Einverständnis umarmen oder sich auf unseren Schoß setzen.

Auch wenn ein Kind seinen eigenen Körper erforscht, halten wir uns zurück, es sei denn andere Kinder fühlen sich gestört oder die Intimsphäre des Kindes ist nicht ausreichend geschützt. Wir suchen dann gemeinsam mit dem Kind einen angemesseneren Rahmen für seine Tätigkeit.

Fragen rund um die Sexualität, die Kinder stellen, beantworten wir altersangemessen, z.B. unter Zuhilfenahme von passenden Bilderbüchern. Wir verwenden dabei, ebenso wie in Pflegesituationen, eine korrekte und respektvolle Sprache zur Bezeichnung von Körperteilen. Die Kinder erfahren so, dass es erlaubt ist, über Gefühle, den Körper und

Sexualität zu reden, und lernen geeignete Begrifflichkeiten kennen, mit denen sie sich über diese Themen mit anderen verständigen können.

Partizipation

Kinder brauchen Erwachsene, die sie in ihren individuellen Wünschen und Vorstellungen ernst nehmen und sie alters- und entwicklungsgerecht an Entscheidungsprozessen beteiligen. Den eigenen Alltag aktiv mitzugestalten und bei die eigene Person betreffenden Angelegenheiten beteiligt zu werden, sind Grundelemente gesellschaftlicher Teilhabe. Die Entscheidungen, an denen wir Kinder beteiligen, betreffen entweder allein das einzelne Kind (Selbstbestimmung) oder die ganze Kindergartengruppe (Mitbestimmung). *Das Thema Gesundheit beispielsweise geht weit über alltägliche Handlungsweisen, wie Zähneputzen und Händewaschen, hinaus. Es umfasst vielmehr eine ganzheitliche und präventive Gesundheitsbildung, die die Stärkung der Selbstsicherheit und die Verantwortungsübernahme für sich und seinen Körper beinhaltet.* Insofern lassen wir auch bei der Ernährung und der Bekleidung die Kinder ihren Körper wahrnehmen und Verantwortung für ihr eigenes Wohlergehen und ihre Gesundheit übernehmen. Ebenfalls selbst bestimmen dürfen die Kinder ihre Spieltätigkeit, ihre Spielpartner, den Ort und die Dauer des Spiels.



11

An Entscheidungen über das Gemeinschaftsleben beteiligen wir die Kinder täglich im Rahmen des Morgenkreises. *Kinder, die möglichst früh mit demokratischen Strukturen und Handlungsweisen unserer Gesellschaft in Kontakt kommen, haben die Chance, zu verantwortungsbewussten, handlungs- und kritikfähigen Menschen heranzuwachsen. Auch erhalten sie die Gelegenheit, zu erfahren, dass das eigene Recht eingefordert werden kann und gleichzeitig das des Gegenübers respektiert wird.* Vor diesem Hintergrund können die Kinder bestehende Verhältnisse und Regeln infrage stellen oder ihre Unzufriedenheit darüber zeigen. Nehmen wir solche Beschwerden im Alltag wahr, werden diese zu Papier gebracht und an die Wichtig-Wand gehängt. Damit wissen die Kinder, dass ihre Anliegen Beachtung finden und nicht vergessen werden. Im Morgenkreis greifen wir ihre Kritikpunkte auf, erarbeiten gemeinsam Lösungsvorschläge und verständigen uns darüber, wie wir das Zusammenleben anders gestalten wollen. Einmal

miteinander ausgehandelte Regeln können auf die gleiche Weise geändert oder wieder abgeschafft werden. Kinderbeteiligung hat jedoch ihre Grenzen, wenn es um die Sicherheit der Kinder oder den sorgsam Umgang mit Lebewesen und Dingen geht. Damit Anordnungen mit diesem Ziel transparent und nachvollziehbar sind, teilt die Fachkraft den Kindern ihre persönlichen Beweggründe oder Bedenken mit, die dazu geführt haben.¹²

An die Wichtig-Wand werden nicht nur Beschwerden, also Wünsche nach Veränderung gehängt, sondern auch andere Wünsche der Kinder, z.B. hinsichtlich Aktivitäten oder Anschaffungen. Hierdurch eröffnen wir den Kindern nicht nur eine weitere Möglichkeit der Mitbestimmung, sondern befähigen sie auch dazu, zwischen Wunsch und Bedürfnis zu unterscheiden. Wenn wir den Kindern zutrauen, auch auf etwas warten zu können, ermöglichen wir ihnen eine wichtige Lernerfahrung. Kinder können so lernen, dass die Befriedigung von grundlegenden Bedürfnissen an erster Stelle steht, ein Wunsch hingegen hintangestellt werden kann.¹³

Bildungsprozesse von Kindern zu unterstützen, bedeutet, sie Verantwortung für sich und andere übernehmen zu lassen und ihnen Gestaltungsfreiheiten zu überlassen. Die Handlungsfähigkeit kann gestärkt werden, indem das Kind Aufgaben eigenverantwortlich übernehmen kann und Verantwortung für Aktivitäten übertragen bekommt. Übernehmen Kinder bestimmte Aufgaben und damit Verantwortung für die Gruppe, ist das auch eine Form der Beteiligung an der Gestaltung des Zusammenlebens. Célestin Freinet sah in Kindern das Bedürfnis, eine Arbeit zu machen, die anerkannt wird, die einem selbst und anderen nützt und die eingebettet ist in die Handlungen der Erwachsenen. Diesem Bedürfnis können die Kinder bei uns nachgehen indem sie beim Zubereiten von Mahlzeiten, beim Tischdecken, beim Abspülen oder bei anderen hauswirtschaftlichen Arbeiten, die im Kita-Alltag anfallen, helfen. Sie erleben sich dadurch als handlungsfähig, verantwortlich und als Teil der Gemeinschaft.

Räume und Ausstattung

Die Umgebung, die die Kinder im Kindergarten vorfinden, ist so gestaltet, dass Kinder unterschiedliche Bedürfnisse befriedigen können. So bekommen sie großen Freiraum um ihrem Bewegungsdrang nachgehen zu können. Dieser freie Raum ist zudem wandelbar, so dass Kinder sich eigene Fantasieräume darin schaffen können. Sind solche Spielarrangements, Bauwerke oder andere angefangene Dinge über längere Zeit von Interesse, können sie vorübergehend liegengelassen oder aufbewahrt werden. Wir bieten den Kindern auch Rückzugsecken und Nischen, in denen sie sich ausruhen und entspannen oder von denen aus sie das Gruppengeschehen in Ruhe beobachten können. Im Wald lassen sich solche Kleinräume unkompliziert mithilfe von Seilen und Planen schaffen. Als Wetterschutzraum und Lagerort nutzen wir einen Bauwagen. Innen- wie Außenbereiche sind generell so ausgelegt, dass die Kinder möglichst selbstständig agieren können.

12 Weiterführende Information dazu hier: http://www.kita-taubnessel.de/Klein_2017.pdf

13 Weiterführende Information dazu hier: http://www.kita-taubnessel.de/AJ_2014.pdf

Den Kindern steht vielfältiges Spielmaterial zur Verfügung. Anders als Spielzeug hat Spielmaterial einen offenen Charakter, viele Deutungsmöglichkeiten und kann für unterschiedlichste Spielthemen verwendet werden. Kinder müssen stärker überlegen, was sie damit tun können, und eigene Spielideen entwickeln. Spielmaterial fördert somit das kindliche Explorationsverhalten und die Kreativität. *Unterschiedliche Materialien aus dem Alltagsleben (Decken, Tücher, Kissen, Möbelstücke, Pappkartons, Bretter etc.) regen zum kreativen Gestalten an und werden fantasievoll von den Kindern eingesetzt.* Von besonderem Spielwert für die Kinder sind selbstgebastelte Dinge und Fundstücke, die z.B. auf Ausflügen gesammelt wurden.



Die spannendsten Materialien für Kinder sind die, die nicht für sie gemacht sind. Solche Sachen kann man nur finden und nicht kaufen. Diesen Gedanken der Reggio-Pädagogik¹⁴, zu dessen Schwerpunkten die ästhetische Bildung zählt, greifen wir auch in unserem Pop-up-Atelier auf. Neben Papier und Malutensilien stellen wir dort verschiedenste Alltags- und Naturmaterialien bereit. Auch Materialien, die auf den ersten Blick wertlos erscheinen und dessen wir uns entledigen wollen, sind oft wunderbare Ressourcen für kreative Gestaltungsarbeiten. Um all diese Materialien nach ihren Vorstellungen bearbeiten zu können, stehen den Kindern – nach entsprechender Einweisung – verschiedene Handwerkzeuge zur Verfügung. Neben Werkzeugen stellen wir auch diverse Messgeräte wie Waage, Messlatte, Messzylinder und Sanduhr bereit. Auf den Kauf von Spiel- und Bastelmaterial aus Plastik verzichten wir bewusst.¹⁵ In Kooperation mit der Stadtbücherei bieten wir den Kindern eine regelmäßig wechselnde Auswahl an Bilderbüchern.

Eindrücke von unseren Räumlichkeiten findet man in der Galerie auf unserer Homepage.

Tagesstruktur und Mahlzeiten

Eine strukturelle Rhythmisierung des Tagesablaufs mit festen Ritualen, Regeln und Signalen gibt dem Kind Orientierung und Sicherheit. Darüber hinaus ist es notwendig, flexibel auf die Bedürfnisse einzelner Kinder und der Gruppe einzugehen. Im Elementarbereich sollte das Kind neben Angeboten und Projekten die Möglichkeit haben, sein Spiel und seine Spielformen selbst zu gestalten, über seinen Spielort, sein Spielthema und den Spielinhalt sowie Spielmaterialien selbst zu entscheiden, seine Spielpartner selbst zu wählen und dabei ausreichend Zeit für „Freies Spiel“ zur Verfügung haben.

¹⁴ Weiterführende Information dazu hier: http://www.kita-taubnessel.de/Güensch_2015.pdf

¹⁵ Weiterführende Information dazu hier: http://www.kita-taubnessel.de/BUND_2009.pdf

Ab 7:30 empfängt eine Fachkraft die Kinder und tauscht die für den Tag nötigen Informationen mit den Eltern aus. Gegen 8:30 hat die Gruppe im Morgenkreis Gelegenheit, Anliegen zu besprechen, Aktivitäten zu planen, und für gemeinsame Kreis-spiele. An i.d.R. drei Tagen die Woche machen wir uns nach dem Morgenkreis auf den Weg zu einem Waldplatz in der Umgebung oder einem anderen Ausflugsziel, wo wir den Vormittag verbringen. Ihr mitgebrachtes Frühstück können die Kinder vor oder nach dem Morgenkreis zu sich nehmen. Das Mittagessen wird gegen 12:00 im Kindergarten serviert.

Ziel sollte in erster Linie sein, dass Kinder Freude und Genuss an (gesundem) Essen und Trinken erfahren und positive Vorbilder erhalten. So können sie ein nachhaltig gesundes Ernährungsverhalten entwickeln. Hierfür ist es erforderlich, dass die Kinder selbst entscheiden können, was und wie viel oder wenig sie essen. Ihre Probierbereitschaft fördern wir, indem wir ungewohnte Speisen freundlich mehrmals anbieten und ihnen ermöglichen, Gerichte selbst zuzubereiten bzw. dabei zu helfen. Auch zwischen den Mahlzeiten haben die Kinder jederzeit die Möglichkeit zu trinken, woran wir sie auch regelmäßig erinnern.

Nach dem Mittagessen bieten wir den Kindern an, sich entsprechend ihrer individuellen Schlafgewohnheiten und Ruhebedürfnisse hinzulegen und zu schlafen oder dösen. Hierfür steht ein mit Vorhängen abgedunkelter Bereich im Bauwagen zur Verfügung, bei geeigneter Witterung ein dafür hergerichteter Unterstand im Außenbereich.

Die Kinder in Halbtagsbetreuung werden bis 14:30 abgeholt, die Kinder in Ganztagsbetreuung bis 17:00 (außer Montags). Haben Letztere Lust dazu, suchen wir manchmal am Nachmittag noch mal einen Wald- oder Spielplatz in der Nähe auf und informieren die Eltern über den vorübergehend veränderten Abholort. Zwischen Ankunft und Abholung richtet sich der Tagesablauf somit zu weiten Teilen nach den Bedürfnissen der Kinder. Dadurch haben sie ausgiebig Zeit für freies Spiel, welches *eine ideale Quelle für die Lernmotivation, die sozial-kommunikativen Kompetenzen und ein offenes experimentierfreudiges Denken* ist.¹⁶

Sauberkeitserziehung

Benötigt ein Kind noch eine Windel, begleiten und unterstützen wir es auf seinem Weg zur Ausscheidungsautonomie. Beim Wickeln oder wenn wir bei der Toilettennutzung behilflich sind, begleiten wir unsere Berührungen und Bewegungen sprachlich. Die Gestaltung der Pflegesituation, z.B. ob das Kind im Liegen oder im Stehen gewickelt wird, darf es mitbestimmen. Wir ermöglichen dem Kind auch, Teilhandlungen, wie z.B. das Herunter- und Hochziehen der Hose, selbst auszuführen, und leiten es dabei an. Vor dem Wickeln bieten wir dem Kind an, die Toilette zu besuchen. Auch wenn es dabei nur spielerisch auf der Toilette sitzt, fördern wir somit seine Entwicklung zur Windelfreiheit.

Beim Ausscheiden im Wald geben wir jedem Kind ebenfalls die Hilfestellung, die es benötigt. Neben den üblichen Hygiene- und Wickelutensilien, haben wir auf Ausflügen zusätzliche Hilfsmittel dabei. Kleinere Kinder können sich auf ein Töpfchen setzen, bei dem der Boden herausgenommen wurde, so dass Kot und Urin in ein vorbereitetes Loch darunter fallen. In einer sog. Strandmuschel, einem halboffenen Zelt, sind die Kinder beim Wickeln vor Wind und unerwünschten Blicken geschützt.

¹⁶ Weiterführende Information dazu hier: http://www.kita-taubnessel.de/Klein_2019.pdf

Ein erster Schritt bei der Sauberkeitsentwicklung des Kindes ist, dass es sich nach erfolgter Kot- oder Harnabgabe in die Windel eigenständig meldet. Um diese Bewusstseinsbildung zu unterstützen sprechen wir das Kind regelmäßig bzw. zu seinen gewohnten Entleerungszeiten, in einem passenden ruhigen Moment an und fordern es auf, zu spüren ob es Stuhlgang hatte. Stellen das Kind oder wir dies fest, legen wir dem Kind bei nächster Gelegenheit eine trockene Windel an. Verweigert das Kind jedoch vorübergehend die Zusammenarbeit, nutzen wir unsere Machtposition nicht aus um die Pflegemaßnahme gegen seinen Widerstand zu erzwingen.

Ein weiterer Entwicklungsschritt des Kindes ist, dass es den Stuhl- oder Harndrang wahrnimmt und daraufhin seine Tätigkeit unterbricht – entweder um auf die bevorstehende Abgabe aufmerksam zu machen und Hilfe zu bekommen oder schon um selbständig auf Toilette zu gehen. Reagiert das Kind auf den Harndrang durch Trippeln oder Zusammenpressen der Schenkel, ermuntern wir es dazu, schnell die Toilette aufzusuchen, und begleiten es bei Bedarf dorthin. Hält das Kind etwas davon ab, sein Tun zu unterbrechen, z.B. die Sorge, während des Toilettengangs zu viel vom Spielgeschehen zu versäumen, versuchen wir mit dem Kind, eine zufriedenstellende Lösung dafür zu finden.

Gestaltung von Übergängen

Der Übergang von der Familie in die erste außerfamiliäre bzw. institutionelle Betreuung erfordert die Entwicklung einer sicheren und vertrauensvollen Bindung zu einer Fachkraft. Dazu sind zumindest in den ersten Wochen der Eingewöhnungszeit eine ständige Präsenz und verlässliche Verfügbarkeit der Bezugsperson erforderlich. Bei der Gestaltung dieser Übergangsphase orientieren wir uns am Münchner Eingewöhnungsmodell. Die Kernzeit der Eingewöhnung bilden die Phasen Kennenlernen, Sicherheit und Vertrauen.¹⁷ Die Eltern sowie das Kind bestimmen jeweils durch ihr Empfinden bzw. Verhalten den Zeitpunkt der ersten Trennung und somit den [Ablauf der Eingewöhnung](#) aktiv mit. Während der Eingewöhnung erleben die Eltern den Alltag der Einrichtung aus nächster Nähe und können so Vertrauen in unsere Arbeit finden und mögliche Zweifel abbauen. Das ist wichtig damit es auch ihrem Kind gelingen kann, eine positive Beziehung zum Kindergarten und den Fachkräften zu entwickeln. Indem das Kind sich in diesem Prozess als kompetent und erfolgreich erlebt, wird eine Basis für die Bewältigung weiterer Übergänge, wie z.B. den Schuleintritt, geschaffen.

Kinder, die in die Schule kommen, stehen in der Kontinuität längst begonnener Bildungsprozesse, die weiterzuführen sind. Je mehr Berührungspunkte Kinder vor dem ersten Schultag mit der Grundschule haben, desto leichter fällt ihnen der Übergang. Durch institutionsübergreifende Kooperation ermöglichen wir den Kindern Schul- bzw. Unterrichtsbesuche. Ehemalige Kindergartenkinder laden wir ein, die Gruppe zu besuchen damit sie von ihren Erfahrungen als Erstklässler berichten können. Zum Lernen in der Schule befähigen und motivieren auch Selbstvertrauen, Eigenverantwortlichkeit und Gemeinschaftsfähigkeit. Die Förderung dieser grundlegenden Dispositionen und der

¹⁷ Weiterführende Information dazu hier: http://www.kita-taubnessel.de/Winner_2015.pdf

"Schulfähigkeit" findet alltagsintegriert statt und somit ohne Kinder dafür aus dem Gruppengeschehen rausnehmen zu müssen.¹⁸

Zusammenarbeit mit Eltern

Eltern haben eine zentrale Bedeutung für eine erfolgreiche Bildungsbiografie ihres Kindes. Wir streben daher eine regelmäßige Information sowie möglichst aktive Mitwirkung und Beteiligung der Eltern und Familien an.

Neuen interessierten Eltern bieten wir Rundgänge durch die Einrichtung an, bei denen sie sich auch über die pädagogische Konzeption und das Anmeldeverfahren informieren können. Nach der Platzzusage findet ein Aufnahmegespräch statt mit dem Ziel, den Ablauf der Eingewöhnung mit den Eltern zu besprechen und ihr Kind näher kennenzulernen. Über die Entwicklung ihres Kindes und die Fördermöglichkeiten tauschen wir uns mit den Eltern in halbjährlichen Entwicklungsgesprächen aus. Bei Bedarf können darüber hinaus zusätzliche Elterngespräche vereinbart werden.

Mittels Rundmails halten wir die Eltern über geplante Aktivitäten, Schließzeiten sowie organisatorische Veränderungen auf dem Laufenden. Um über die Aktivitäten und Highlights des Tages zu informieren, haben wir eine Broadcast-Liste bei einem Messaging-Dienst eingerichtet. Einblick in den Gruppenalltag können Eltern auch gewinnen, indem sie einen Vormittag im Kindergarten hospitieren.

Neben den gesetzlichen Mitwirkungsorganen bestehen für Eltern weitere Möglichkeiten der Mitarbeit. Je nach beruflichem oder privatem Hintergrund können sie auf Einladung der Kinder unseren Kindergarten als Experte oder Expertin besuchen und der Gruppe ihren Beruf oder ihr Hobby vorstellen, oder dazu passende Ausflugsziele vermitteln. Auf solchen Ausflügen oder wenn wir mit Kleingruppen das Verhalten im Straßenverkehr üben, können Eltern uns als zusätzliche Begleitperson unterstützen. Im Sinne einer nachhaltigen Mobilitätsbildung der Kinder begrüßen wir es auch, wenn Eltern sich für die Organisation eines Laufbusses engagieren.¹⁹ Wenn es mal darum geht, einen Bereich der Kita umzugestalten oder eine Veranstaltung durchzuführen, sind helfende Hände von Eltern ebenfalls sehr willkommen. Nicht zuletzt freuen wir uns, wenn Eltern zusammen mit ihrem Kind Korken, Konservendosen u.a. für unser Atelier benötigte Materialien sammeln und uns zur Verfügung stellen.

Qualitätssicherung

Mittels jährlicher Elternbefragungen bringen wir in Erfahrung wie zufrieden die Elternschaft mit unserem Bildungs- und Betreuungsangebot ist und wie wir dieses verbessern können. Verbesserungsvorschläge und Beschwerden können Eltern auch sonst jederzeit einreichen. Zur korrekten Erfassung dieser Eingaben stellen wir ein [Formular](#) zur Verfügung, bei dessen Verwendung jede der Fachkräfte gerne behilflich ist.

¹⁸ Weiterführende Information dazu hier: http://www.kita-taubnessel.de/Schaarschmidt_2015.pdf

¹⁹ Weiterführende Information dazu hier: http://www.kita-taubnessel.de/VCD_2019.pdf

Jede aufgenommene Beschwerde oder Anregung wird in der Teamsitzung besprochen. Über den Umgang damit bzw. die vereinbarte weitere Vorgehensweise erhalten die betroffenen Eltern zeitnah Rückmeldung.

Gesellschaftliche Rahmenbedingungen, wissenschaftliche Erkenntnisse, pädagogische Modelle und Konzepte entwickeln sich ständig weiter und sind Veränderungen unterworfen, die Einfluss auf die alltägliche pädagogische Praxis haben. Es ist notwendig, sich dieser Veränderungen bewusst zu werden, sich auf sie einzustellen, aber auch die Wirkung neuer Methoden hinterfragen zu können. Dies gelingt nur durch das Studium aktueller Fachliteratur und den Besuch von Fort- und Weiterbildungen. Wir haben eine pädagogische Fachzeitschrift abonniert, die allen Team-Mitgliedern zur Verfügung steht, ebenso wie die zentralen Gesetzesgrundlagen unserer kinderrechtsbasierten Arbeit. Mit jeder Fachkraft werden persönliche Ziele vereinbart. Wird ein Qualifizierungsbedarf erkannt, kann ein Ziel auch in der Weiterbildung auf einem bestimmten Gebiet bestehen. Zielerreichung und -anpassungsbedarf werden in regelmäßigen Gesprächen überprüft. Beim Prozess der Teamentwicklung, bei Fallbesprechungen oder besonderen Konflikten im Team unterstützt uns ein Supervisor oder eine Supervisorin.

Kinderfreie Arbeitszeit dient der Entwicklung der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern, der Reflexion, Dokumentation und Organisation, und somit der Verbesserung der Qualität der pädagogischen Arbeit. Es ist vorgesehen, dass jede Fachkraft 10% ihrer wöchentlichen Arbeitszeit vom Gruppendienst freigestellt ist um mittelbar pädagogischen Tätigkeiten nachgehen zu können. Diese Zeit nutzen wir auch für unsere Dienstbesprechung einmal die Woche. Zu den festen Tagesordnungspunkten jeder Dienstbesprechung zählt die Reflexion von herausfordernden Situationen und Grenzverletzungen. Die Besprechungsergebnisse werden in ein rollierendes Protokoll eingetragen.

Als Einrichtung im Naturpark Hohe Mark streben wir die Auszeichnung als „Naturpark-Kita“ an und unterziehen uns hierfür einer externen Evaluierung anhand eines festgelegten Kriterienkataloges.²⁰

Beobachtung und Dokumentation

Beobachtung und Dokumentation geben Einblicke in kindliche Lern-, Bildungs- und Entwicklungsprozesse und bilden eine der Grundlagen für die pädagogische Arbeit. In der Kindertagesbetreuung haben Beobachtungen und Dokumentationen für eine gelingende kontinuierliche Bildungsbegleitung und individuelle Förderung der Kinder eine wichtige Bedeutung – auch wenn unterschiedliche Verfahren in den Bildungsinstitutionen genutzt werden. Zu diesem Zweck führen wir auf regelmäßiger Basis gezielte Beobachtungen von Kindern durch, so dass jedes Kind mind. einmal pro Quartal im Beobachtungsfokus ist. Hierbei handelt es sich um nichtteilnehmende Beobachtungen, während der die Fachkraft nicht am Geschehen beteiligt ist und ihre Aufmerksamkeit ganz auf das beobachtete Kind konzentrieren kann. Ziel der Beobachtung ist es, den Entwicklungsstand des Kindes zu erheben und herauszufinden, in welchen Bereichen die Stärken des Kindes liegen. Mithilfe der gewonnenen Erkenntnisse gestalten wir entwicklungsangemessene pädagogische

20 Weiterführende Information dazu hier: http://www.kita-taubnessel.de/VDN_2018.pdf

Angebote. Darüber hinaus dienen die dokumentierten Beobachtungen als Grundlage für Entwicklungsgespräche mit Eltern und erleichtern die Kooperation mit Fachdiensten und Schulen.

Für das Kind hat die Bildungsdokumentation eine besondere Bedeutung; sie bietet ihm die Möglichkeit, sich mit seiner eigenen Entwicklung auseinanderzusetzen, Erlebtes zu reflektieren, Veränderungen wahrzunehmen und sich der Weiterentwicklung seiner Fähigkeiten bewusst zu werden. Daher ist es wichtig, das Kind an der Erstellung seiner Bildungsdokumentation zu beteiligen, es in die Auswahl der beigefügten Materialien (Zeichnungen, Fotos etc.) einzubeziehen, seine Kommentare zu Situationen aufzugreifen und ihm sein "Produkt" zur Mitgestaltung zur Verfügung zu stellen. Jedem der Kinder gehört ein persönliches Portfolio als Teil der Bildungsdokumentation. In diesen Ordner kann es seine gemalten Bilder oder andere kreativen Produkte, auf die es stolz ist, direkt abheften. Je nach Form oder Vergänglichkeit dessen, was ein Kind geschaffen hat, ist dies jedoch oft nicht möglich. Eine Deckenhöhle oder ein Waldmandala, die ein Kind in Erinnerung behalten möchte, können jedoch als Foto ihren Weg in das Portfolio finden. Auch besondere Ereignisse im Kindergartenalltag und aus unserer Sicht aussagekräftige Situationen fotografieren wir. Gemeinsam mit dem Kind sichtet eine Fachkraft die Fotos, die für das Kind von Bedeutung sein könnten. Welche davon in sein Portfolio aufgenommen werden, entscheidet das Kind. Jedes der ausgewählten Fotos ist Anlass, um auf ein bedeutsames Erlebnis zurückzublicken und ins Gespräch darüber zu kommen. Dabei notieren wir die Äußerungen des Kindes als Ergänzung zum Foto für das Portfolio. Auch andere Gedanken und Ideen des Kindes, die ihm wichtig sind und es für seinen Ordner festhalten möchte, schreiben wir für das Kind auf.

Sprachförderung

Die Unterstützung der Sprachentwicklung des Kindes stellt eine zentrale Bildungsaufgabe im pädagogischen Alltag dar. Die Bezugspersonen spielen in der Sprachentwicklung des Kindes als Sprachmodell und Sprachvorbild eine wesentliche Rolle. Wir fördern die Sprachentwicklung der Kinder nicht lösgelöst vom Alltagsgeschehen, sondern alltagsintegriert. Unser eigenes Tun und das der Kinder begleiten wir sprachlich, ebenso wie wir unser Sprechen durch nonverbale Kommunikation verdeutlichen. Neben dem handlungsbegleitenden Sprechen wenden wir auch die Methoden des erweiternden Sprechens und des korrektiven Feedbacks an. Dabei greifen wir Aussagen des Kindes auf und schmücken diese weiter aus oder wiederholen sie in korrekter Form. Durch diesen bewussten Einsatz von Sprache helfen wir den Kindern, ihren Wortschatz auszubauen und ihr Sprachverständnis zu verbessern. Unter Letzterem versteht man die Fähigkeit, Sinn und Bedeutung von Lautäußerungen zu erfassen. Voraussetzung für die Entwicklung des Sprachverständnisses eines Kindes ist demnach, dass es Sprachlaute wahrnimmt. Wenn wir die auditive Wahrnehmung spielerisch und bei Aufenthalt in der Natur fördern, unterstützen wir somit auch die Sprachentwicklung der Kinder.

Ein weiterer Teil der Sprachförderung besteht darin, die Sprechfreude der Kinder zu steigern und somit ihre Sprachproduktion anzuregen. Ziel ist der sprachliche Austausch zwischen Fachkraft und Kind aber auch zwischen Kindern untereinander. Gesprächs-

thema kann alles sein was ein Kind bewegt oder interessiert, seine Gefühle, Gedanken, Erlebtes oder Geplantes. Als Sprachanlässe nutzen wir die verschiedenen Alltagssituationen im Kindergarten, wie das gemeinsame Einnehmen von Mahlzeiten oder die dialogische Betrachtung von Bilderbüchern oder Portfolios. Im Morgenkreis bekommen die Kinder außerdem die Möglichkeit, z.B. im Rahmen eines Erzählkreises, sich der ganzen Gruppe mitzuteilen und vor ihr zu sprechen. Lieder und Reime bauen wir in den Morgenkreis sowie in den gesamten Tagesablauf mit ein, z.B. beim Aufräumen oder als Tischspruch vor dem Mittagessen. Materialien dürfen die Kinder bei uns fantasievoll zweckentfremden, dies erfordert den sprachlichen Austausch mit den Spielpartnern über den neuen Zweck.

Auch das Interesse an Schriftsprache und Buchstaben möchten wir bei den Kindern wecken. Statt eines beliebigen Bildchens bekommt jedes Kind für seine Kindergartenzeit einen Buchstaben als Symbol zugewiesen, den Anfangsbuchstaben seines Namens in der von ihm gewählten Farbe. Auch jede der Fachkräfte hat ein entsprechendes Symbol. Die Kinder lernen diese Zuordnung von Person und farbigem Buchstaben schnell und sind damit in der Lage, Namenslisten zu „lesen“, sich darin einzutragen, Bilder oder Werke zu „unterzeichnen“ und die „Unterschrift“ anderer zu erkennen. Für das kindgerechte Protokollieren von Gruppenbeschlüssen sind diese farbigen Kürzel ebenfalls sehr hilfreich. Schließlich dienen die Symbole auch der Kennzeichnung von persönlichen Dingen des Kindes, wie sein Ablagefach, sein Garderobenabteil oder seinen Trinkbecher. Die Kinder erleben auf diese Weise einen für sie praktischen Nutzen von Schriftzeichen und sind dadurch motiviert, weitere Lese- und Schreiberfahrungen zu machen.

Grundlage jeder Sprachbildung ist eine frühzeitig einsetzende Beobachtung und Bildung der sprachlichen Entwicklung. Den Sprachentwicklungsstand von jedem Kind dokumentieren wir jährlich anhand strukturierter Beobachtungsbögen. Die Erkenntnisse aus den Beobachtungen fließen in die Gestaltung der pädagogischen Arbeit ein sowie in die Beratung der Eltern hinsichtlich Fördermöglichkeiten.

Umgang mit Mehrsprachigkeit

Die Erstsprache ist eng mit dem Selbstbild und der Identitätsentwicklung des Kindes verknüpft. Wir ermutigen Eltern daher, die Erstsprache bzw. die Sprache, die ihnen emotional selbst am nächsten liegt, mit ihren Kindern zu sprechen. Der Ausbau der Erstsprache ist zugleich für den Zweitspracherwerb förderlich. Im Kindergarten erwerben Kinder mit Deutsch als Zweitsprache diese Sprache, ähnlich wie ihre Erstsprache, in alltäglichen und natürlichen Handlungssituationen. In diesen Lernprozess fließen jedoch auch Vorerfahrungen aus dem Erstspracherwerb mit ein. *Werden verschiedene Erstsprachen in der Einrichtung wertgeschätzt, ist dies für alle Kinder eindrucksvoll und anregend. Insbesondere die mehrsprachig aufwachsenden Kinder erleben sich dabei kompetent und selbstwirksam. Für alle Kinder bedeutet diese Wertschätzung auch das Kennenlernen von anderen Sprachen und das Erleben von Vielfalt.* Um die Sprachen, die überwiegend in den Familien gesprochen werden, für alle im Kindergarten sichtbar zu machen, integrieren wir diese in Alltagsrituale, z.B. bei der Begrüßung. Die verschiedenen Familiensprachen und ihre Gleichwertigkeit erleben die Kinder auch, wenn wir ihnen mit

Unterstützung von Eltern zweisprachige Geschichten vorlesen. Außerdem ist uns die korrekte Aussprache der Namen der Kinder wichtig.

Ästhetische Bildung

Wir unterstützen die Kinder bei ihren gestalterischen Vorhaben, für die sie selbstgewählte Techniken anwenden und aus einer Vielzahl von Materialien wählen können. *Dabei geht es nicht um die Erstellung eines fertigen Produktes, sondern um das Gestalten an sich und die Entwicklung neuer innerer und äußerer Bilder und damit um das Neukonstruieren von Wirklichkeit und die Aneignung eines neuen Stückchens Welt. Mit diesem freien, selbstbestimmten und lustbetonten Tun kann eine große psychohygienische Wirkung verbunden sein. Kinder können ihre Gefühle ausdrücken, Wahrgenommenes und Erlebtes mitteilen, reflektieren und verarbeiten.* Dieses freie, intuitive, ergebnisoffene Basteln steht einem herkömmlichen Bastelverständnis gegenüber, bei dem ein vorgegebener Plan verfolgt wird.²¹ Es schließt jedoch nicht aus, auch mal bestimmte Verfahren zur Materialbearbeitung oder eine Verbindungstechnik vorzustellen und mit Kindern zu erproben.



Bewegungsförderung

Kindern tut es gut, *nicht nur beim wöchentlichen Bewegungsangebot ihren Bewegungsdrang auszuleben und ihren Körper zu erproben, sondern täglich ihrem Alter und ihrer Entwicklung gemäß vielfältige Bewegungserfahrungen zu machen.* Sie wollen selbst ausprobieren und nicht durch Überängstlichkeit der Erwachsenen von eigenen Bewegungserlebnissen abgehalten werden. In unserem Kindergarten wie auch allgemein im Naturraum bewegen sich die Kinder die meiste Zeit auf unebenem Gelände. Allein dadurch schon wird ihr Gleichgewichtssinn geschult und eine einseitige Beanspruchung des Bewegungsapparates verhindert. Sämtliche elementare Bewegungsformen können die Kinder ausprobieren und erlernen. Bäume laden zum Klettern ein, Baumstämme zum Balancieren, Gebüsch zum Ducken und Kriechen, Pfützen zum Springen, Hänge zum Rollen oder Rutschen, und der Bollerwagen, mit dem wir unterwegs sind, zum Schieben und Ziehen. Schaukeln oder hangeln können die Kinder nicht nur wenn wir auf dem Spielplatz sind, im Wald bauen wir aus Seilen abwechslungsreiche Spielgeräte. Bälle in unterschiedlichen Größen sind ebenso vorhanden wie ein Ben-Hur-Dreirad, das wir auch

²¹ Weiterführende Information dazu hier: http://www.kita-taubnessel.de/Heyl_Schäfer_2016.pdf

auf Spaziergänge mitnehmen. Angeleitete Lauf-, Fang-, Kraft- und Gewandtheitsspiele dienen nicht nur zum Aufwärmen in der kalten Jahreszeit, sondern auch der Gruppenentwicklung. Zum Bildungsbereich Bewegung gehört auch die Verkehrserziehung. Auf Ausflügen üben die Kinder, sich sicher im Straßenverkehr zu bewegen, und den Umgang mit öffentlichen Verkehrsmitteln.

Sozialraumorientierung

Ein ganzheitliches Verständnis von Bildung, Erziehung und Betreuung in der Region sollte alle regionalen Wirkungsfaktoren einbeziehen, die sich auf die Bildungsbiografie eines Menschen auswirken. Die pädagogischen Prinzipien der Alltagsorientierung und des situativen Lernens sind hier handlungsleitend. Diesen Prinzipien folgend erkunden und nutzen wir den Sozialraum gemeinsam mit den Kindern, die so ihren Wohnort näher kennenlernen. Je nach aktuellem Thema oder Bedarf besuchen wir z.B. Wochenmarkt, Bäckerei, Bücherei, Polizei, Feuerwehr, ortsansässige Firmen oder Senioreneinrichtungen. Die Beziehungen zu unseren Kooperationspartnern im Sozialraum betrachten wir als Ressource für unsere Arbeit.

Jede Pädagogik ist verfehlt, die sich nicht zunächst auf den zu Erziehenden stützt, auf seine Bedürfnisse, seine Gefühle und seine innersten Wünsche.

Célestin Freinet